

# Geschäftsbericht

2010

2008 2009 2011 2012 2013 2014



**Spital Thurgau AG**

## **EDITORIAL**

Das wahre Kapital sind die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter	1
---	---

## **SPITAL THURGAU AG**

Organisationsstruktur der Spital Thurgau AG	2
Mehrwerte geschaffen	3

## **AUSBILDUNGSPORTRÄTS**

Interview mit Jasmin Herzog, in Ausbildung zur Dipl. Pflegefachfrau HF	7
Die Ausbildung von Sabrina Koch zur Köchin EFZ	11
Assistenzärztin Felice Haueter hat die richtige Ausbildung gewählt	13
Marisa Oppliger, Auszubildende im Bildungsgang Medizinisch-Technische Radiologie HF	17
Interview mit Caroline Baltensberger, in Ausbildung zur Fachfrau Operationstechnik HF	19
Die Ausbildung von Tanja Marti zur Hebamme FH	23

## **DAS JAHR 2010 IN ZAHLEN**

Solide Basis für zukünftige Herausforderungen	25
Bilanz	28
Erfolgsrechnung	29
Geldflussrechnung	30
5-Jahresübersicht	31
Anhang zur Jahresrechnung	32
Erläuterungen zur Jahresrechnung	33
Bericht der Revisionsstelle	38
Statistik	40

## **FACHKOMPETENZEN DER STANDORTE**

Kantonsspital Frauenfeld, Kantonsspital Münsterlingen	41
Klinik St. Katharinental, Psychiatrische Dienste Thurgau, Zentrale Medizinische Dienste, Zentrale Dienste, Beirat	42

### ***Geschlechtsneutrale Bezeichnungen***

*Wenn auf diesen Seiten die weibliche Form nicht der männlichen Form beige stellt ist, so ist der Grund dafür allein die bessere Lesbarkeit. Wo sinnvoll, ist selbstverständlich immer auch die weibliche Form gemeint.*

# Das wahre Kapital sind die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

von lic. iur. Robert Fürer, Verwaltungsratspräsident Spital Thurgau AG

**D**ie Spital Thurgau AG blickt auf ein sehr erfolgreiches Jahr zurück. Die für die Patienten erbrachten Leistungen waren geprägt von hohem Verantwortungs- und Qualitätsbewusstsein. Dafür gebührt den Mitarbeitenden der herzliche Dank. Der Verwaltungsrat ist sich bewusst, dass der Leistungsauftrag nur so lange erbracht werden kann, als genügend und gut ausgebildete und motivierte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zur Verfügung stehen.

Der vom Kanton Thurgau der Spital Thurgau AG übertragene und von ihm und den Versicherern finanzierte Leistungsauftrag wurde im Berichtsjahr zur vollen Zufriedenheit der Thurgauer Bevölkerung ausgeführt. Zahlreiche positive Rückmeldungen belegen, dass die erbrachten medizinischen und pflegerischen Leistungen von den uns zugewiesenen Patienten sehr geschätzt werden. Die Belegschaft der Spital Thurgau AG hat diese Ziele bestens erfüllt.

Die grossen Bauaufgaben, die zuerst in Münsterlingen und danach in Frauenfeld anstehen, und die Bereitschaft aller Beteiligten, diese nachhaltig richtig zu lösen, lassen den Schluss zu, dass noch in diesem Jahrzehnt beide Akutspitäler – auch was die bauliche und technische Infrastruktur betrifft – wieder zu führenden Einrichtungen des öffentlichen Gesundheitswesens werden.

Diese Herausforderungen dürfen uns nicht davon abhalten, laufend Anstrengungen zu unternehmen, um auf lange Sicht genügend qualifiziertes Personal zu haben. Dazu bedarf es zeitgemässer Anstellungsbedingungen. Aber das genügt nicht: Die Aus- und die Weiterbildung müssen letztlich der Schlüssel zum Erfolg in Personalfragen sein und bleiben. Ich freue mich deshalb, dass wir im diesjährigen Geschäftsbericht schwergewichtig der Frage nachgehen, wo und wie welche Ausbildungsleistungen in unserem Unternehmen erbracht werden. In diesem Thema ist die Spital Thurgau AG vorbildlich.

Ich bedanke mich bei den Mitgliedern der Geschäftsleitung, die mit unermüdlichem Einsatz und hohem Kommunikationsvermögen die vom Verwaltungsrat gesetzten Ziele verfolgen, Massnahmen ableiten und diese beharrlich umsetzen. Mein Dank geht aber darüber hinaus an alle Mitarbeitenden unseres Unternehmens. Sie sind es, die in der täglichen Arbeit die Voraussetzungen dafür schaffen, dass unsere Kunden zufrieden sind und dass die hochgesteckten Ziele erreicht werden. Es gilt auch in diesem Jahr, was ich bereits früher ausgeführt habe: Wir blicken zusammen in eine gesicherte Zukunft, wenn wir bereit sind, uns den mannigfachen Anforderungen wie bisher offen zu stellen. ■

# Organisationsstruktur der Spital Thurgau AG



## → VERWALTUNGSRAT

(von links nach rechts)

**PD Dr. med. Hans Wagner**

**lic. oec. Ernst Kessler**, Vizepräsident

**Dr. Anna-Katharina Klöckner**

**lic. iur. Robert Fürer**, Präsident

**Dr. iur. Philipp Stähelin**



## → GESCHÄFTSLEITUNG

(von links nach rechts)

**PD Dr. med. Stefan Dueweli**, Ärztlicher Direktor

Kantonsspital Frauenfeld

**lic. oec. Andreas Kundert**, Spitaldirektor Kantonsspital Frauenfeld /

Verwaltungsdirektor Klinik St. Katharinental

**Dr. sc. techn. Marc Kohler**, CEO

**Prof. Dr. med. Markus Röthlin**, Ärztlicher Direktor Kantonsspital Münsterlingen

**Stephan Kunz MBA**, Spitaldirektor Kantonsspital Münsterlingen /

Verwaltungsdirektor Psychiatrische Dienste Thurgau

**Dr. med. Adrian Forster**, Spitaldirektor Klinik St. Katharinental

**Rosmarie Patrik**, Pflegedirektorin Kantonsspital Frauenfeld

**Dr. med. Dipl.-Psych. MBA Gerhard Dammann**, Spitaldirektor

Psychiatrische Dienste Thurgau

**Dr. oec. publ. MPH Peter Heri**, CFO

# Mehrwerte geschaffen

von Dr. Marc Kohler, CEO Spital Thurgau AG

**D**as Geschäftsjahr 2010 war für die Spital Thurgau erfolgreich: Der Gewinn beträgt 2'727'883 Franken und setzt damit erneut den erfreulichen Trend der Vorjahre fort. Ein vielfältiges, qualitativ hochwertiges, breit anerkanntes und von Patientinnen und Patienten echt geschätztes Angebot bleibt die Basis für den Erfolg. Dazu kommen der fachgerechte menschliche Umgang und die Konzentration auf wirklich relevanten Bedürfnisse als weitere strategische Eckwerte. Dass all diese Leistungen effizient und im Quervergleich ausgesprochen kostengünstig erbracht werden, konnte auch 2010 wieder bestätigt werden. So steigt die Attraktivität der Spital Thurgau für alle Stakeholders, aber ganz besonders für die Patientinnen und Patienten.

Die Spital Thurgau blickt auf ein weiteres gutes Geschäftsjahr zurück und setzt damit den erfreulichen Trend der Vorjahre fort. Geprägt wurde 2010 durch weiter steigende Fallzahlen im stationären Bereich von rund 5 % gegenüber dem Vorjahr, bezogen auf alle Kliniken. Eine Teilursache dafür ist eine neue Abrechnungsvorschrift (Umsetzung VKL), welche zahlreiche, eher kleinere Behandlungen neu mit dem Status stationär statt vorher ambulant vorschrieb. Diese Verschiebung ist für etwas mehr als einen Drittel des gesamten Fallwach-

tums verantwortlich. Objektiv lag deshalb das vergleichbare stationäre Wachstum bei rund 3 % für die gesamte Spital Thurgau AG. Die erbrachten Pflēgetage stiegen allerdings total lediglich um ca. 0,3 %, was zu einer erneut deutlichen Verkürzung der Aufenthaltsdauer, dieses Jahr ganz speziell und ausgeprägt im Bereich der Psychiatrischen Klinik in Münsterlingen, führte. Dieser Trend ist politisch sehr erwünscht, wenn auch klinisch zum Teil heikel und mit signifikant steigendem Aufwand zur Qualitätssicherung verbunden. Die extern verrechenbaren ambulanten Leistungen stiegen um ca. 4 %. Die internen, nicht verrechenbaren Taxpunkte nahmen dagegen ab. Wir führen das auf die seit Jahren gelebte strategische Ausrichtung zurück, welche bei stationären Behandlungen das möglichst effiziente und nutzenorientierte Verordnen von medizinisch-technischen Leistungen anstrebt und verbessert. Offenbar ist das 2010 erneut gelungen.

Weiter wurden im Laufe des Geschäftsjahres 2010 eine ganze Reihe von wesentlichen – mehrheitlich auch medizinisch geprägten – Entscheidungen gefällt, welche in Zukunft klar spürbar sein werden. Am meisten Resonanz hat der Entscheid des Herz-Neuro-Zentrums Bodensee hervorgerufen, die Klinik in Kreuzlingen innert möglichst kurzer Zeit auf dem Gelände der Spital Thurgau AG in Münster-



lingen neu aufzubauen und gewisse medizinische und infrastrukturelle Synergien zu nutzen, wobei gleichzeitig das diesbezügliche Angebot im Kantonsspital Frauenfeld zur Versorgung der Region West-Thurgau erhalten bleibt. Mit diesem Entschluss verbunden ist zudem die Ansiedelung einer Früh-Rehabilitationsstation für Hirnverletzungen durch die Helios Klinik Zihlschlacht. Für die gesamte Spital Thurgau ist das eine ausgesprochen erfreuliche Entwicklung, welche unsere Qualität, Kompetenz und Führungsrolle in der Region bestätigt und tendenziell weiter fördert. Entsprechend wohlwollend wurde diese Entwicklung in den Fachgremien auch aufgenommen.

#### **Kostenstruktur und Qualität**

Die Kosten – und die Ansprüche (!) – sind im schweizerischen Gesundheitswesen im internationalen Quervergleich sehr hoch. Effizienz in der Leistungserbringung bleibt somit ein zentrales Thema für alle Spitäler. 2010 stiegen die Medizinaltechnik-Kosten (Medikamente, Implantate und Verbrauchsmaterialien für Operationen und auf den Stationen) erneut massiv an, zum grossen Teil aufgrund des medizinischen Fortschritts und der damit verbesserten Behandlungs-Chancen. Dazu werden die Anforderungen und Erwartungen an die Qualitätssicherung und die Betreuungsintensität – und damit den

Personaleinsatz – jährlich weiter hochgeschraubt. Die Spital Thurgau gilt heute in der ganzen Schweiz als echt gutes Beispiel für sorgfältigen Umgang mit Ressourcen und für eindeutig unterdurchschnittliches Kostenwachstum. Konkret hatte dies auch 2010 zur Folge, dass alle Leistungen insgesamt noch gezielter erbracht werden mussten. Über diese letzten sechs Jahre gesehen ist die Effizienz der Leistungserbringung in der Spital Thurgau total um mindestens 15 % gestiegen, ein sehr beachtlicher Wert im schweizerischen Gesundheitswesen! Relevant für diese Vergleiche sind die normierten Fallkosten nach DRG (bei cost weight 1) von ca. 75 meist grösseren Spitälern, welche eine ziemlich objektive Aussage ermöglichen. Dank den Fortschritten der letzten Jahre hat sich die Spital Thurgau in diesem internen Ranking in die Spitzengruppe aller Vergleichsspitäler vorgearbeitet.

Die Qualität, und da insbesondere deren Wahrnehmung und Wertschätzung durch die Patientinnen und Patienten, wird bei der Marktöffnung 2012 zunehmend eine Rolle spielen. Deshalb legt die Spital Thurgau sehr viel Wert darauf, möglichst echte und für die Patientinnen und Patienten direkt spürbare medizinische Verbesserungen zu messen, zu kommunizieren und zu vergleichen. Wichtige Schritte zu ersten echten Outcome-Daten wurden 2010



umgesetzt und sollen in Zukunft weiter gefördert werden.

#### Ausblick

Dass wir das alles so schaffen, braucht sehr viel Engagement und Können auf allen Stufen. Die Verfügbarkeit und Gewinnung von hoch qualifizierten Mitarbeitenden wird in Zukunft sicher eine grosse Herausforderung. Deshalb stecken wir viel Arbeit und Mittel in die Aus- und Weiterbildung, sei dies betreffend fachspezifischem Know-how, menschlichem Umgang mit Patientinnen und Patienten und deren Angehörigen wie auch den Führungsqualitäten unserer Kader. Als Beispiele präsentieren wir in diesem Geschäftsbericht 2010 einige der insgesamt über 300 Auszubildenden in der Spital Thurgau, der Vielfalt ihrer Tätigkeiten und ihre Erfahrungen während ihrer Lehrzeit.

Die Spital Thurgau hat sich in den letzten Jahren immer besser positioniert und ist für die Zukunft ab 2012 mit dem Wechsel der Finanzierung und der Öffnung des Marktes in der Schweiz gut vorbereitet. Das schwierige Umfeld im Gesundheitswesen bedeutet konstante Veränderungsbereitschaft. Unsere Mitarbeitenden haben sich mit persönlichem Elan und grossem Sachverstand auf diese Aufgaben eingestellt, ausgesprochen erfreuliche Resultate

erreicht und so viel Mehrwert für die Bevölkerung im Kanton Thurgau geschaffen. Ihnen allen, wie auch den unterstützenden Organen und Behörden, gebührt unser grosser Respekt und Dank.

Es ist schön, so kompetente und motivierte Mitarbeitende und eine so gute Ausgangslage für 2012 zu haben! Mit Blick auf die Marktöffnung ab 2012 lohnt es sich wohl künftig immer noch mehr, sich bei Krankheit oder Unfall in der Spital Thurgau diagnostizieren und behandeln zu lassen. ■



▲ Jasmin Herzog absolviert ihre Ausbildung zur  
Dipl. Pflegefachfrau HF im Kantonsspital Frauenfeld.

# Interview mit Jasmin Herzog, in Ausbildung zur Dipl. Pflegefachfrau HF

von Christoph Janotta, Bildungsverantwortlicher KSF und Roland Zimmermann, Leiter Aus-, Fort- und Weiterbildung KSF

## Was hat Sie auf einen Beruf im Gesundheitswesen aufmerksam gemacht?

Mein Wunsch, Dipl. Pflegefachfrau zu werden, besteht schon seit meiner Primarschulzeit. Viele Erwachsene wunderten sich damals über diesen frühen Zeitpunkt meiner Berufswahl. Doch ich war überzeugt davon und bin es heute noch.

Ich denke, der ausschlaggebende Punkt und mein definitiver Entscheid, Dipl. Pflegefachfrau zu werden, war die Schnupperlehre im Kantonsspital Frauenfeld (KSF). Da ich das 18. Lebensjahr noch nicht erreicht hatte, entschied ich mich zuerst für die Ausbildung zur Fachangestellten Gesundheit. So konnte ich frühzeitig Kontakt zu den Patienten bekommen, ohne meinen Berufswunsch «Diplomierete Pflegefachfrau» aus den Augen zu verlieren.

Die Arbeiten rund um und an den Patienten wie auch die Tätigkeiten im Hintergrund bereiten mir viel Freude. Das Arbeiten im Team mit gleichzeitig hoher Verantwortung für die Menschen schätze ich sehr. Mich faszinieren die medizinischen und anatomischen Themen in diesem Beruf, aber auch die Kreativität, die gefragt ist. Ich wählte den praktischen Einstieg über Fachangestellte Gesundheit (FaGe), statt den theoretischen Weg über die Fachmittelschule (FMS).

## Warum wählten Sie ursprünglich das KSF als Ausbildungsort?

Für mich stand schon früh fest, dass ich eine Ausbildung in einem Akutspital absolvieren möchte. Während meiner Schnupperlehre im Kantonsspital Frauenfeld wurde ich von einem sehr aufgestellten, freundlichen und wertschätzenden Team betreut. Dies war sicherlich ein ausschlaggebender Punkt. Aber auch die gute Lage und die vielfältigen Möglichkeiten spielten bei der Entscheidung eine Rolle. Das KSF ist überschaubar aufgebaut, es bietet in verschiedenen Bereichen medizinische Dienstleistungen an.

## Wie haben Sie die FaGe-Ausbildung im KSF erlebt?

Mein Lehrgang war erst der vierte Bildungsgang. Einige Ausbildungs- und Einsatzfragen waren noch unbeantwortet. Immer wieder musste man sich mit Fragen auseinandersetzen wie beispielsweise «Wie und wo sollen die FaGe eingesetzt werden?», «Was sind ihre Kompetenzen?» Dies war zu Beginn der Ausbildung nicht immer einfach. So musste ich mich oft für meine Aufgaben einsetzen. Doch zum Ende der Ausbildung wurden die Aufgaben und Kompetenzen der FaGe klarer definiert. Rückblickend sind mir in guter Erinnerung die internen Lerntage, der Transferunterricht, die Lernwerkstatt



und die überbetrieblichen Kurse, weil sie mir nicht nur Spass gemacht haben, sondern weil sie mich befähigt haben, den Anforderungen in der Praxis gerecht zu werden.

**Warum haben Sie sich für die Ausbildung zur Dipl. Pflegefachfrau HF entschieden?**

Die vielfältigen Erfahrungen während der FaGe-Ausbildung, die Einblicke, aber auch die gemeisterten Herausforderungen waren wichtige Grundlagen für meine Entscheidung, die Ausbildung zur Pflegefachfrau HF in Angriff zu nehmen.

Im Einzelnen sind dies mehr Kompetenzen, Verantwortung für den ganzen Pflegeprozess und die Möglichkeit, das Fachwissen zu vergrössern und zu vertiefen.

Fast meine gesamte Familie ist über verschiedene Wege mit dem Gesundheitswesen verbunden. Irgendwie haben wir alle ein «Helfersyndrom».

**Warum wählten Sie wiederum das KSF als Ausbildungsort?**

Neben den bereits erwähnten Gründen war mir wichtig, verschiedene spezifische Fachbereiche kennenzulernen. Dann waren es die guten Erfahrungen mit dem Ausbildungssystem im KSF und

schliesslich ist es ein Vorteil, den Ausbildungsort und viele der hier arbeitenden Menschen bereits zu kennen.

**In welchem Ausbildungsjahr sind Sie zurzeit?**

Ich befinde mich im zweiten Ausbildungsjahr.

**Wo besuchen Sie die Berufsschule?**

Die Berufsschule besuche ich am Bildungszentrum für Gesundheit (BfG) in Weinfelden.

**Wie sind Schule, Betrieb und dritter Lernort (LTT: Lernort, Training und Transfer) organisiert?**

40 % der Ausbildung finden am BfG statt, 40 % in der Praxis, die restlichen 20 % am dritten Lernort, wobei 10 % davon durch die Betriebe sichergestellt werden. Die Koordination der drei unterschiedlichen Lernorte gestaltet sich teilweise schwierig. Hausintern funktioniert die Organisation jedoch sehr gut.

**Gibt es einen typischen Arbeitstag im KSF für Sie?**

Nein, ich denke, den typischen Arbeitstag im Kantonsspital bzw. in unserem Beruf gibt es nicht. Natürlich arbeitet man auf allen Abteilungen mit für sie spezifischen Abläufen und Strukturen, doch können diese je nach Patientensituation abweichen.



Das erste Ausbildungsjahr als Pflegefachfrau absolvierte ich auf der Intensivstation. Man wusste zu Beginn des Tages nicht, was einen noch erwartet, es war sehr abwechslungsreich. Genau aus diesem Grund habe ich mich für diesen Beruf entschieden. Den typischen Alltag, Montag bis Freitag, 07.00 bis 16.00 Uhr, gibt es nicht.

**Was hat Sie während der Ausbildung bis heute am meisten beeindruckt?**

Immer wieder stelle ich fest, in wie viele Bereiche ich bereits einen Einblick hatte. Als FaGe arbeitete ich hauptsächlich auf der Medizin und ein halbes Jahr auf der chirurgischen Abteilung. Das Einblickpraktikum von einem Monat durfte ich im Operationsaal absolvieren. Dies mit stark eingeschränkten Kompetenzen.

In der Ausbildung als Pflegefachfrau konnte ich im ersten Lehrjahr auf der Intensivstation arbeiten. Hier hatte ich bereits umfassende Kompetenzen und eigene Verantwortungen. Es ist beeindruckend, wie viele verschiedene Gebiete man so sieht und neue Kompetenzen erlernen kann.

**Erleben Sie die Zusammenarbeit mit anderen Berufsgruppen herausfordernd/reizvoll?**

Die interprofessionelle Zusammenarbeit ist sehr of-

fen und interessant. Man kann nicht nur im eigenen Team, sondern auch in anderen Bereichen, z. B. im CT, OPS, in der Physiotherapie, den Ärzten etc. Fragen stellen, welche meist gerne beantwortet werden.

**Würden Sie die Ausbildung zur Dipl. Pflegefachperson HF im KSF weiterempfehlen?**

Ja, jederzeit. Gerade die vielfältige und abwechslungsreiche Ausbildung in einem Umfeld wie im Kantonsspital Frauenfeld, mit seinen klaren Strukturen und Ansprechpersonen, schätze ich sehr. ■

**Ausbildungsstichworte**

**Fachfrau/-mann Gesundheit EFZ**

- Ausbildungsdauer: 3 Jahre
- Voraussetzung: Abschluss Sekundarstufe I
- Abschluss: Eidg. Fähigkeitszeugnis (EFZ)

**Dipl. Pflegefachfrau/-mann HF**

- Ausbildungsdauer: in der Regel 3 Jahre
- Möglichkeit der Verkürzung auf 2,5 Jahre für FaGe (seit 2011)
- Voraussetzung: Berufsabschluss EFZ, FMS, Maturität
- Abschluss: Diplom HF



▲ Sabrina Koch schliesst ihre Ausbildung zur Köchin EFZ in der Klinik St. Katharinental im Sommer 2011 ab.

# Die Ausbildung von Sabrina Koch zur Köchin EFZ

von Sabrina Koch, Köchin EFZ in Ausbildung KSK

Für den Beruf als Koch habe ich mich in der Oberstufenzeit entschieden. Da ich schon immer gerne gekocht habe, schnupperte ich in verschiedenen Betrieben. Dabei erfuhr ich mehr über diesen Beruf, seine Vor- und Nachteile. In der Mitte des letzten Schuljahrs war es dann so weit, die Bewerbungen mussten verschickt werden. Herr Brönimann, Leiter Küche der Klinik St. Katharinental, lud mich zu einem Gespräch und einer Schnupperwoche ein. Nach einer Woche erhielt ich die Zusage, und so begann ich meine dreijährige Ausbildung zur Köchin EFZ im August 2008.

Während dieser Zeit besuchte ich wöchentlich die Berufsschule in Weinfelden. Es wurden Berufskunde (Hygiene, Arbeitssicherheit, Ökologie, Küchenarten) und Lebensmittelkunde (Einteilung der Lebensmittel, Einkauf, Lagerung, Qualitätskontrolle) unterrichtet. Das wichtigste Fach jedoch ist die Kochkunde, da lernte ich die 15 Garmethoden, die es braucht, um Lebensmittel geniessbar zu machen. Eines der schwierigsten Fächer ist das Fachrechnen, es ist aber auch eines der wichtigsten, denn als ausgebildete Köchin muss ich ein Menu berechnen können, damit der Verkaufspreis bestimmt werden kann. Im Fach Ernährungslehre konnte ich viel vom Ausbildungsplatz in der Klinik profitieren, besonders in der Diätetik, da wir immer wieder verschiedene Kostformen für unsere Patienten zubereiten.

Am besten gefällt mir aber die praktische Ausbildung, die Arbeit im Team, die Kreativität und die Vielseitigkeit. Während der drei Ausbildungsjahre lernte ich den Beruf von Grund auf, so arbeitete ich auf den verschiedenen Posten der Küche, dem Gardemanger (kalte Küche), dem Saucier (Fleisch- und Fischgerichte), dem Entremetier (Beilagen, Gemüse und Suppen) und dem Pâtissier (Süssspeisen). Die Selbstständigkeit von uns Lernenden wird hier im Katharinental sehr gefördert, zum Beispiel sind wir für den jeweils an einem Sonntag im Monat stattfindenden Brunch allein verantwortlich.

Im zweiten Ausbildungsjahr machte ich zudem ein Praktikum im Hotel Kronenhof in Schaffhausen. Dort konnte ich sehen, wie in einem À-la-carte- und Hotelbetrieb gearbeitet wird. Das Highlight für mich war aber das Kochen mit dem Fernsehkoch René Schudel an der Messe Wein & Gourmet in Weinfelden.

Nun bin ich im letzten Semester und intensiv am Repetieren, auch hat bereits ein erster Testlauf für die praktische Abschlussprüfung stattgefunden; dies war ein sehr anstrengender Tag, aber er hat mir gezeigt, wo ich noch an mir arbeiten muss. Nach hoffentlich bestandener Prüfung werde ich in einen neuen Lebensabschnitt starten. ■



▲ Felice Haueter ist in den Psychiatrischen Diensten Münsterlingen als Assistenzärztin tätig.

# Assistenzärztin Felice Haueter hat die richtige Ausbildung gewählt

von Dipl.-Psych. Ulrike Biendarra, Leitung Stab Unternehmensentwicklung PDT

Ausbildung hat eine lange Tradition in Münsterlingen. Die Psychiatrischen Dienste verfügen über die volle Weiterbildungsermächtigung im stationären Bereich für Psychiatrie und Psychotherapie nach schweizerischen und deutschen Facharztbedingungen, über die zusätzliche Weiterbildungsermächtigung mit Schwerpunkt Alterspsychiatrie und Teilweiterbildungsermächtigungen für Forensische Psychiatrie und Psychosomatische Medizin. Im ambulanten Bereich besteht die volle Weiterbildungsermächtigung für ambulante Psychiatrie und Psychotherapie, ergänzend dazu die einjährige Anerkennung für Psychosoziale und Psychosomatische Medizin.

In der Regel befinden sich in der Psychiatrischen Klinik Münsterlingen 18 Assistenzärzte und in den Externen Psychiatrischen Diensten 12 Assistenzärzte in Weiterbildung, die auch in Teilzeitbeschäftigung absolviert werden kann.

Eine der Assistenzärztinnen ist Felice Haueter, die mit dem Thurgau und der Spital Thurgau AG aufgrund ihrer langen Zugehörigkeit eng verbunden ist. Aufgewachsen in Kefikon, absolvierte sie in Islikon die Primarschule und besuchte anschliessend das Gymnasium in Frauenfeld. Ihre Neigungen konzentrierten sich auf Mathematik und

Physik. Aber auch ein gewisses Interesse, wie der Mensch wohl funktioniert, war bereits vorhanden – dies auch als Ergebnis der Erzählungen der Mutter, die bis heute im Kantonsspital Frauenfeld als Medizinische Laborantin tätig ist. Klar war, es müsse ein Beruf mit Menschen sein, aber an Medizin dachte sie auch deshalb nicht, da das Studium der Medizin Latein voraussetzte, ein Fach, das Felice Haueter nicht in der Schule belegte. Während ihrer Schulzeit engagierte sie sich in der Jugendarbeit und in Ferienlagern für behinderte Jugendliche. Mit der Revision der universitären Richtlinien im Fach Medizin, die Latein nicht mehr zwingend voraussetzten, entschied sie sich mit Erhalt der Matura doch für das Medizinstudium.

## Wichtige Entscheidung

Die z. T. ernüchternden Erlebnisse im «Häfelipraktikum» (pflegerischer Einsatz von Medizinstudierenden in Spitälern zu Studienbeginn) im zweiten Studienjahr stürzten sie jedoch in eine Krise, die sie zwang, ihre Entscheidung bzgl. des Medizinstudiums gründlich zu überdenken. Zu diesem Zeitpunkt fiel damit ein erster Entscheid zugunsten der Psychiatrie, in der Hoffnung, in diesem Fachgebiet intensiver auf die Probleme hilfesuchender Menschen eingehen zu können. Sie beendete das Studium erfolgreich. Im Unterassistentenjahr setz-



te sie den Schwerpunkt auf Kinder- und Erwachsenenpsychiatrie, das Fremdjahr in der Frauenklinik des Kantonsspitals Frauenfeld, um im Anschluss in der stationären Psychiatrie (Aufnahmestation und Station für Entzug und Therapie von alkoholabhängigen Patienten) weitere Erfahrungen zu sammeln. Mittlerweile hat sie die Anforderungen der FMH erfüllt, alle Prüfungen bestanden, so dass zur Erlangung des Facharztstitels für Psychiatrie und Psychotherapie nur noch die Beendigung ihrer ambulanten «Lehrzeit» im Externen Psychiatrischen Dienst (EPD) erforderlich ist. Rückwirkend beurteilt Felice Haueter die drei Jahre stationärer Psychiatrie als gute Grundlage, das breite Spektrum psychiatrischer Erkrankungen kennenzulernen und Sicherheit zu erlangen. Die Tatsache, gemeinsam mit einem multidisziplinären Team arbeiten zu können, hat sie auf ihre ambulante Tätigkeit, die v. a. in Einzelkontakten stattfindet, gut vorbereitet. Im EPD hat sie alle Patientengruppen kennengelernt und fühlt sich heute gut gerüstet, um ab April 2011 auf die Station B (Persönlichkeitsstörungen) zu wechseln.

#### **FMH-Richtlinien**

Die Richtlinien der FMH zur Erlangung des Facharztstitels sind für die Assistenten anspruchsvoll, zeitintensiv und verlangen eine gute finanzielle Planung, auch wenn sich die PDT mit festgelegten Sätzen und Stundenkontingenten an den Ausbildungen betei-

ligen. Frei wählbar ist die psychiatrische Ausrichtung, vorgeschrieben hingegen ist der Stundenumfang, mit dem die Weiterbildung gestaltet werden muss. Konkret sind an theoretischer Weiterbildung total 600 Credits à 45 bis 60 Minuten vorzuweisen. Im Bereich Supervision gelten 300 Stunden als verbindlich, von denen 150 Stunden im psychiatrischen und 150 im psychotherapeutischen Bereich absolviert werden müssen. Der geforderte Selbsterfahrungsanteil beläuft sich auf 100 Stunden. Felice Haueter hat sich für die dreijährige Ausbildung am Psychoanalytischen Seminar in Zürich entschieden, das innerhalb der FMH-Richtlinien Wahlmöglichkeiten aus einem breiten Spektrum bietet. Gleichzeitig hat sie in der Selbsterfahrung mit einem Stundenumfang von mehr als 400 Stunden persönliche Fragestellungen bearbeitet, in der sie sich gut kennengelernt und persönlich weiterentwickelt hat. Die positiven Erfahrungen haben dazu geführt, dass Felice Haueter ihre erworbenen Fähigkeiten in der klinischen und ambulanten Ausbildung sowie in der umfangreichen Selbsterfahrung als stabile Grundlage bewertet, die sie zielführend in der Behandlung einsetzen kann.

#### **Teamarbeit**

Innerhalb der Klinik hat sie an den regelmässigen curriculären Fortbildungen teilgenommen, wie die «Montagsfortbildung», in der theoretische Wis-



sensvermittlung im Vordergrund steht, die grossen Fallvorstellungen im Kreise der Fachkolleginnen und Fachkollegen wie auch die Fallbesprechungen im Freitagrapport. Auch die Besprechungen im Team betrachtet sie als sehr wertvoll, da in diesem Setting auch andere Berufsgruppen eine Stimme haben, die den Blick weiten und wichtige Anregungen vermitteln können. Das klinikinterne Angebot der systemischen Familientherapie in den Jahren 2004/05 hat sie wahrgenommen. Ergänzend dazu hat sie gern auf die Erfahrungen ihrer Vorgesetzten, Berufskollegen sowie der Teams zurückgegriffen, um die Patienten in ihrer Komplexität adäquat zu erfassen. Die Anfänge ihrer therapeutischen Tätigkeit beschreibt sie als ein «Ins-Wasser-geworfen-werden-Gefühl», in der sie gern ein Handbuch gehabt hätte. Aus diesem Grund hat sie oft «zugeschaut», wie es die anderen machen, musste aber feststellen, dass Interventionen, die bei anderen sehr positive Wirkungen zeigten, für sie nicht immer passten. So hat sie sich die nötige Zeit genommen, den eigenen Stil auf Basis persönlicher Erkenntnisse zu entwickeln und in die Arbeit zu transferieren. Ergänzend dazu unterstützt sie sich seit geraumer Zeit mit der Kraft der Meditation, die – neben der notwendigen Distanz – auch Kräfte mobilisiert, Strukturen zu halten und dennoch offen zu sein für Unvorhergesehenes. Diese Methode hat ihr neben Entspannung auch Sicherheit und in-

nerer Ruhe vermittelt, die dazu führt, Vertrauen in die Patienten und deren Kräfte zu setzen.

Insgesamt beurteilt Felice Haueter die vergangenen Jahre fachlich wie auch persönlich sehr lehrreich. Offenheit für die Weltanschauungen der Patienten, Akzeptanz und Achtsamkeit im Umgang mit jenen Menschen zu entwickeln, diese wertfrei dahingehend zu unterstützen, in ihrem Leben zurechtzukommen – diese Werte erachtet sie als wesentliche Erkenntnis und Geschenk. Geschenk auch im Sinne der eigenen Persönlichkeitsentwicklung, die es ermöglicht, freier zu sein und darauf zu vertrauen, dass der therapeutische Prozess die Patienten in ihren wesentlichen Entscheidungen unterstützt. Die humanistische Anschauung der Psychiatrischen Dienste Thurgau schätzt sie bis heute sehr und betrachtet sie auch als einen Teil ihrer beruflichen Prägung. Darüber hinaus inspiriert und mobilisiert die Arbeit mit einem fachkompetenten Team, der kollegiale Austausch über alle Berufsgruppen hinweg, die Vielfältigkeit der Psychiatrie sowie die Methoden der Psychotherapie so viele Kräfte, dass sie sich bis heute kaum ein anderes Arbeitsumfeld vorstellen kann. ■



▲ Marisa Oppliger, Auszubildende im Bildungsgang Medizinisch-Technische Radiologie HF.

# Marisa Oppliger, Auszubildende im Bildungsgang Medizinisch-Technische Radiologie HF

von PD Dr. med. Stefan Duewell, Ärztlicher Direktor KSF

Marisa Oppliger ist ausgebildete Dentalassistentin. Schon während der Ausbildung in der Zahnarztpraxis faszinierte sie die Arbeit mit Patienten unter Anwendung moderner Technologie. Durch ein Stelleninserat der Spital Thurgau wurde sie auf den Bildungsgang Medizinisch-Technische Radiologie (MTRA) HF aufmerksam. Nach einem ausführlichen Gespräch und einem einwöchigen «Schnuppern» in der Radiologie Spital Thurgau entschied Marisa Oppliger, sich an der Höheren Fachschule Gesundheit Basel Stadt für den Bildungsgang MTRA zu bewerben. Ziel der Ausbildung ist die Befähigung zur Arbeit mit modernsten bildgebenden Verfahren für Diagnostik und Therapie. Neben der Beherrschung der modernen Technik ist das Einfühlungsvermögen und Verständnis für die Patienten von hoher Wichtigkeit, genau so wie die Kompetenz, in Notsituationen richtig und schnell handeln zu können.

Der Bildungsgang dauert drei Jahre und schliesst mit einem eidgenössischen, jedoch auch europäisch anerkannten Diplom ab. Die Ausbildung verläuft abgestimmt in je einem Bildungsteil Schule und Praxis. So kann neues Wissen fortlaufend umgesetzt werden. Der theoretische Teil findet am Bildungszentrum Gesundheit Basel Stadt statt. Den praktischen Teil absolviert Marisa Oppliger zu grossen Teilen in der Radiologie Spital Thurgau. Ziel der Praktika ist die

Einführung in die Bedienung hochkomplexer Anlagen auf dem Gebiet der diagnostischen Radiologie, Nuklearmedizin und Radioonkologie, aber auch der korrekte, situationsgerechte Umgang mit dem Patienten.

Die theoretische Ausbildung umfasst nicht nur das Wissen über den korrekten Umgang mit den Untersuchungsmodalitäten aus den drei Fachgebieten der medizinischen Radiologie, sondern auch die Schulung in Grundlagenfächern wie Anatomie, Physiologie, Pathologie, Psychosozialogie, Informatik, Strahlenschutz, Strahlenbiologie und radiologische Physik. Ein wichtiger Aspekt der Ausbildung ist die Teambildung. Dazu gehören feste Lerngemeinschaften, in denen die Lernfortschritte reflektiert werden und man übt, sich und andere einzuschätzen, zu argumentieren und eigene Standpunkte zu vertreten resp. andere anzuerkennen.

Als diplomierte MTRA wird Marisa Oppliger beste Berufsaussichten haben. Die medizinische Radiologie hat in den letzten Jahren ein enormes Wachstum durchgemacht und ein Ende ist nicht abzusehen. Entsprechend stieg der Bedarf an MTRA schweizweit und wird auch weiter steigen. Innerhalb der radiologischen Institute wie auch der assoziierten Industrie bieten sich strukturierte Weiterbildungsmöglichkeiten und Aufstiegschancen. ■



▲ Die angehende Fachfrau Operationstechnik HF  
Caroline Baltensberger.

# Interview mit Caroline Baltensberger, in Ausbildung zur Fachfrau Operationstechnik HF

von Prof. Dr. med. Markus Röhlin, Chefarzt Chirurgie KSM

## **Was hat Sie dazu bewogen, diese Ausbildung zu wählen?**

Ich habe mich schon immer für medizinische Themen interessiert, aber nach der Matura absolvierte ich zuerst ein Grundstudium in Philosophie und Geschichte. Erst später, als ich selber einige Male operiert werden musste, reifte in mir der Entschluss heran, eine Ausbildung zur Technischen Operationsassistentin (TOA, heute Fachperson Operationstechnik HF) in Angriff zu nehmen. Ich fand alles, was mit meinen Operationen zusammenhing, sehr interessant und war fasziniert, was operationstechnisch möglich ist.

## **Sind Ihre Erwartungen in die Ausbildung erfüllt worden?**

Im Voraus habe ich mich natürlich sehr gut über die Ausbildung und den Beruf informiert, und meine Erwartungen sind diesbezüglich bis jetzt erfüllt worden.

## **Macht Ihnen die Ausbildung Spass?**

Bisher macht mir die Ausbildung sehr viel Freude und ich würde sie wieder machen.

## **Wie ist die Zusammenarbeit im Team für Sie gewesen?**

Ich fühle mich im Team sehr gut aufgehoben, alle sind sehr hilfsbereit und ich kann jederzeit Fragen stellen, ich werde auch gut betreut.

## **Würden Sie anderen Leuten in Ihrem Alter diese Ausbildung weiterempfehlen?**

Ich würde die Ausbildung jederzeit weiterempfehlen, allerdings muss man schon eine gewisse Belastbarkeit haben und wirklich Interesse haben am Fach.

## **Wie ist die Arbeitsbelastung im OP, wie empfinden Sie sie?**

Die Arbeitsbelastung im OP ist oft hoch, man muss mit Stresssituationen umgehen können und darf auch einen zuweilen rauerer Umgangston nicht persönlich nehmen. Schlussendlich geht es um Menschenleben, und das ist für das ganze Team eine Herausforderung.

## **Was war Ihre interessanteste Operation?**

Da ich viele Operationen zum ersten Mal instrumentieren darf, ist jede Operation für mich interessant und eine Herausforderung.



**Welches war Ihr grösster Erfolg?**

Für mich ist es ein Erfolg, wenn ich merke, dass meine Arbeit vom OP-Team geschätzt wird. Ausserdem bin ich sehr ehrgeizig und gute Noten sind mir wichtig.

**Gab es auch negative oder traurige Erlebnisse?**

Es ist belastend zu sehen, wenn eine OP für den Patienten nicht zum gewünschten Erfolg führen kann oder wenn beispielsweise nur noch palliativ operiert werden kann.

**Was finden Sie an der Ausbildung am besten?**

Ich finde es gut, dass während der Ausbildung viel Wert auf Selbststudium und Eigeninitiative gelegt wird, denn ich finde es wichtig, Eigenverantwortung für den Lernprozess zu übernehmen. Das hilft einem auch später im Beruf.

**Was am schlechtesten?**

Es wäre gut, wenn ein Vorpraktikum verlangt würde, der Einstieg würde um vieles leichter fallen. Den Wechsel von der Schule ins erste Praktikum fand ich ziemlich schwierig.

**Wo möchten Sie arbeiten, wenn Sie die Ausbildung beendet haben?**

Das weiss ich noch nicht, auf jeden Fall möchte ich, wenn ich genug Erfahrung gesammelt habe, für eine Weile irgendwo im Ausland arbeiten.

**Glauben Sie, dass sich Ihre spätere Arbeit auch mit einer Familie weiterführen lässt?**

Auf jeden Fall, in diesem Beruf ist es sehr gut möglich, Teilzeit zu arbeiten. Falls ich Familie haben werde, werde ich bestimmt weiterarbeiten.

**Wenn Sie am Arbeitsplatz OPS etwas verändern könnten, was würden Sie verändern?**

Ich bin zufrieden mit meinem Arbeitsplatz, so wie er ist, einzig würde ich mir wünschen, dass jeder OP-Saal mit Fenstern ausgestattet ist und wir etwas Tageslicht haben, aber hier am Kantonsspital Münsterlingen haben wir ja fast von jedem Saal aus eine traumhafte Seesicht. ■



## Fachmann/-frau Operationstechnik HF

Fachfrauen und -männer Operationstechnik HF reichen bei Operationen die Instrumente, sind für Material und Geräte verantwortlich und betreuen die Patienten.

Sie wirken vor, während und nach Operationen mit. Indem sie Chirurgen die Instrumente reichen und für das Funktionieren der Apparate sowie das Bereitstellen des Materials sorgen. Als spezialisierte Fachpersonen organisieren sie den Arbeitsablauf im Operationsbereich, wo äusserst strenge Hygienevorschriften herrschen. Ihr Arbeitsalltag ist geprägt durch schnell ändernde, unvorhersehbare Situationen, eine Vernetzung von fachlichen und personellen Aufgaben sowie einen hohen Risiko- und Technisierungsgrad. Für den reibungslosen Ablauf muss alles sehr gut vorbereitet sein. Sie planen die Belegung des Operationssaals, disponieren die Geräte und übernehmen logistische Aufgaben wie die Lagerung der Materialien, deren Entsorgung und Unterhalt. Dabei berücksichtigen sie medizinische und wirtschaftliche Gesichtspunkte sowie die Bedürfnisse der Patienten, sie begleiten und betreuen sie in der aussergewöhnlichen Situation einer Operation. Nicht selten sind sie konfrontiert mit verängstigten, leidenden Menschen, schlimmen Verletzungen und auch mit dem Sterben.

### Voraussetzungen

- Abschluss einer mind. dreijährigen beruflichen Grundbildung
- Berufs-, Fach- oder gymnasiale Maturität oder gleichwertiger Ausweis
- Eignungsabklärung/Aufnahmeverfahren

### Dauer

Drei Jahre, Vollzeit

### Ausbildungskonzept/-inhalt

Der theoretische Ausbildungsteil an der Schule wechselt sich mit einem praktischen Teil in einer Institution/Fachbereich ab. Geschult werden die Arbeitsprozesse Zudientätigkeit, Instrumentiertätigkeit, Pflege und Betreuung der Patienten im Operationsbereich, Organisation und Logistik, Kommunikation, Qualitätsmanagement und Berufsentwicklung.

### Abschluss

Eidg. anerkannter Titel «Dipl. Fachmann/-frau Operationstechnik HF»

### Weiterbildung

Bachelor of Science (FH)  
in Pflege, Bachelor of Science (FH) in Systemtechnik



▲ Hebamme Tanja Marti ist auch nach Ausbildungsabschluss im Gebärsaal des Kantonsspitals Münsterlingen tätig.

# Die Ausbildung von Tanja Marti zur Hebamme FH

von Mirjam Schwegler, Leiterin Abt. BBEP KSM

Für den Hebammenberuf entschied sich Tanja Marti, weil sie die Vorstellung faszinierte, ein Paar auf dem intimen Weg zu einer Familie begleiten zu dürfen. Die schrittweise Heranführung an die alltäglichen Herausforderungen eines Hebammenberufes verlieh ihr viel Sicherheit und über die Jahre auch zunehmende Eigenständigkeit. So erlernte sie z. B. nach und nach für vorgeburtliche Untersuchungen oder während einer Geburt die Verantwortung zu übernehmen respektive regelrichtige von regelabweichenden, ja gar regelwidrigen Situationen zu unterscheiden und fachlich korrekt zu handeln. Dabei setzte sie sich immer wieder mit der professionellen Aufklärung und Beratung von Frauen/Paaren auseinander.

Hilfreich waren auch die Praktika auf anderen Stationen, wie z. B. dem Wochenbett. Themen wie das «Familien sein», externe Hilfestellungen, das Stillen oder die Babypflege konnten fachlich vertieft werden. Nebst der fachlichen Entwicklung war Tanja Marti während der Ausbildung stark mit der persönlichen Auseinandersetzung konfrontiert. Sie lernte, wie zentral es ist, den Frauen gut zuzuhören, weil sie genau umschreiben, was auch aus fachlicher Sicht nötig zu wissen ist. Auch merkte sie, dass es wichtig ist, den Frauen offen gegenüberzutreten und sich für den Vertrauensaufbau in dieser intimen Lebensphase Zeit zu nehmen. Dass dabei keine Situation gleich wie die andere verlief und auch die Planung

sich stetig änderte, war anfänglich eine Umstellung. Doch wurde sie von den Hebammen sehr gut darin betreut.

Nebst vielem Positivem erinnert sich Tanja Marti auch an herausfordernde Momente. So wurde sie im Verlaufe der Ausbildung mit schweren Geburtssituationen, Fehlgeburten oder sonstigen Krisensituationen konfrontiert. Situationen, in denen es schwierig war, die Balance zwischen Emotionen und Fachlichkeit professionell zu finden. Diese Situationen durch die Hebammen begleitet zu erleben, gab ihr viel Sicherheit und reduzierte die Angst und Nervosität bzgl. aktuellen und zukünftigen Ereignissen. Diese oft auch ethisch schwierigen Situationen zeigten ihr auch auf, welch schwere Schicksale Frauen mit sich herumtragen, ohne dass man sie ihnen ansieht. In solchen Situationen halfen erlernte Rituale, Strategien im Umgang mit Emotionen, Gespräche im Team sowie auch ein bewusster privater Ausgleich.

Heute, nach abgeschlossener Ausbildung, strahlt Tanja Marti und betont, wie sie die Arbeit erfüllt. Für die Zukunft wünscht sie sich, dass sie einen Weg findet, den Frauen, aber auch sich selber gerecht zu werden. Nach wie vor wird sie sich auf dem Grat zwischen Natur und Schicksal resp. Leben und Tod bewegen. So sagt sie: «Verantwortung kann hart, aber auch wunderschön sein.» ■

# Das Jahr 2010 in Zahlen

# Solide Basis für zukünftige Herausforderungen

von Dr. oec. publ. Peter Heri, MPH, CFO Spital Thurgau AG

**D**ie Spital Thurgau AG kann auf ein gutes Geschäftsjahr 2010 zurückblicken und die Jahresrechnung mit einem Gewinn von 2,7 Mio. Franken abschliessen. Massgebliche Einflussfaktoren für dieses gute Resultat sind die Zunahme der Patientenzahlen, eine Effizienzsteigerung in der Leistungserbringung sowie eine moderate Erhöhung der Tarife im stationären Bereich. Zudem ist der Personalaufwand infolge der zurückhaltenden Stellenplanausweitung und der rückläufigen Teuerung per Ende 2009 nur wenig gestiegen. Die Kosten für medizinisches Material und Medikamente weisen hingegen weiterhin hohe Wachstumsraten auf.

## Ertrag, Mengen

2010 hat der Ertrag der Spital Thurgau AG verglichen mit dem Vorjahr um insgesamt 15,9 Mio. Franken bzw. 4,3 % zugenommen. Das Wachstum im ambulanten Bereich fiel etwas grösser aus als im stationären Bereich. Zu beachten ist dabei, dass durch die neue Abrechnungsregel für die Kurzaufenthalter (Umsetzung VKL) diese Patienten neu dem stationären Bereich zugerechnet werden. Die durchschnittliche Aufenthaltsdauer der stationären Patienten in den beiden Kantonsspitalern ist um 0,3 auf 7,1 Tage gesunken. Aus den Verhandlungen resultierte für 2010 eine Erhöhung der Tarife im

stationären Bereich, im ambulanten Bereich musste aber eine Senkung des Tarmed-Taxpunkt-Wertes um 2 auf 90 Rappen hingenommen werden.

## Aufwand, Stellen

Auf Anfang 2010 wurden die Löhne – trotz der rückläufigen Teuerung 2009 – um 0,5 % erhöht und zusätzlich für die Ausschüttung von individuellen Leistungsprämien 0,2 % der Lohnsumme bereitgestellt. 2010 wurden zudem in der Spital Thurgau AG 12 Stellen neu geschaffen. Insgesamt nahm der Personalaufwand durch diese Massnahmen um 0,7 % zu. Ein grosses Kostenwachstum ist weiterhin im Bereich des medizinischen Bedarfs zu verzeichnen (+9,6 %), insbesondere bei den Implantaten und dem Einwegmaterial. Je rund die Hälfte des gesamten Kostenanstiegs entfällt auf den stationären und den ambulanten Bereich. Die geplanten Neubauten in Münsterlingen und Frauenfeld wirkten sich einerseits entlastend auf die Jahresrechnung aus, indem der laufende Unterhalt und die Reparaturarbeiten in den Altbauten weniger Mittel in Anspruch nahmen, andererseits wurde die Rechnung im Hinblick auf den Neubau in Frauenfeld zusätzlich belastet durch eine beschleunigte Abschreibung des Bettenturms und durch einen Beitrag an die Finanzierung der Neubauten.



#### **Investitionen, Bilanz**

2010 wurden 16,8 Mio. Franken investiert, wobei davon 6,7 Mio. Franken auf Bauten und 8,8 Mio. Franken auf medizinische Anlagen entfielen. Grössere Bauten waren der Umbau der Station F in Frauenfeld, die Abschlussarbeiten im Bettenhaus West in Münsterlingen und der Ersatzbau des Hauses Winnicott für den KJPD in Münsterlingen. Das Gros der Ausgaben für neue medizinische Anlagen entfiel auf die Bereiche Urologie KSF, Intensivmedizin und Anästhesie KSM sowie Radiologie KSF und KSM. Durch die Erhöhung des Anlagevermögens steigt die Bilanzsumme um 5,9 auf 133,4 Mio. Franken. Das Eigenkapital nimmt um 2,1 auf 32,7 Mio. Franken zu.

#### **Informatik**

In der klinischen Informatik wurden nach Genehmigung des Kredits für die Einführung eines neuen Klinikinformationssystems (KIS) anfangs Jahr die Projektorganisation aufgebaut und die Arbeiten für die Erstellung des Detailkonzepts für das Teilprojekt 1 in Angriff genommen. Im administrativen Bereich konnte die Einführung von SAP FM (Facility-Management) für den Standort Münsterlingen in Betrieb genommen werden. Im Herbst wurde die Vorstudie für die Einführung von SAP MM (Material-Management) für das Institut für Spitalpharmazie abgeschlossen und gegen Ende Jahr bereits mit

dem Realisierungsprojekt begonnen. Per Mitte 2010 wurde die neu geschaffene Stelle eines CIO besetzt. Die klinische und administrative Informatik sowie die Infrastruktur- und Supportgruppe werden nun zentral geführt.

#### **Internes Kontrollsystem, Risikomanagement**

Im Frühling wurde das neu aufgebaute Interne Kontrollsystem (IKS) im Rahmen der Revision der Jahresrechnung als System mit positivem Urteil geprüft. Anlässlich der Zwischenrevision im Herbst analysierte die externe Revision fundiert die Prozesse Leistungserfassung und Leistungsabrechnung in Bezug auf Effizienz, Wirksamkeit und Nachvollziehbarkeit, ebenfalls ohne gravierende Mängel festzustellen. Im Laufe des Jahres konnten einige Risiken, welche in der initialen Erstellung des Systems festgestellt wurden, eliminiert werden, neue Risiken, welche im Jahresverlauf auftauchten, wurden neu in die überarbeiteten Risiko- und Kontrollinventare aufgenommen. Über die Aktivitäten im Rahmen des IKS wurden der Geschäftsleitung und dem Verwaltungsrat im geplanten Turnus Bericht erstattet. Die Risikobeurteilung durch den Verwaltungsrat fand im ersten Quartal des Jahres statt.



#### Ausblick

Das Jahr 2011 wird im administrativen Bereich geprägt durch Vorbereitungen auf die neue Spitalfinanzierung und durch grosse IT-Projekte:

Die neue Spitalfinanzierung bedeutet, dass die Abrechnung nach DRG auf den Stichtag 01. 01. 2012 funktionieren muss. Zudem sind die Kostenträgerrechnung auszubauen und das Medizincontrolling zu etablieren. Ebenfalls zu klären ist, wie unter dem neuen Finanzierungsregime die Finanzierung der Investitionen gewährleistet werden soll.

In der Informatik treten mehrere Projekte in die Realisierungsphase: Das SAP MM in der Spitalpharmazie geht im Frühling in Produktion, bis im Herbst soll die ganze Materialbewirtschaftung auf SAP umgestellt sein. Das Teilprojekt 1 vom KIS wird ab Herbst in den Kliniken umgesetzt. Für die einfachere und raschere Generierung von Führungskennzahlen wird ein neues Managementinformationssystem (MIS) und für die Verbesserung der formellen Prozesse ein neues Workflowtool eingeführt. Und letztlich wird gegen Ende Jahr mit der Umstellung der PC-Arbeitsplätze auf Office 2010 und Windows 7 begonnen.

Mit dem guten Rechnungsergebnis 2010 ist eine solide Basis für die Bewältigung der Herausforderungen durch die Einführung des neuen KVG gelegt, und mit den laufenden Informatikprojekten werden dazu die klinischen und administrativen Prozesse in Zukunft optimal unterstützt. ■

# Bilanz

am 31. Dezember 2010 (in tausend Schweizer Franken)

	Erläuterungen	2010	2009
<b>→ AKTIVEN</b>			
Flüssige Mittel	1	224	236
Forderungen aus Lieferungen und Leistungen	2	39'224	39'761
Übrige kurzfristige Forderungen	3	5'052	3'045
Vorräte	4	4'500	4'584
Aktive Rechnungsabgrenzung		745	1'012
<b>Umlaufvermögen</b>		<b>49'745</b>	<b>48'638</b>
Sachanlagen	5	83'199	77'824
Immaterielle Anlagen	6	427	968
<b>Anlagevermögen</b>		<b>83'626</b>	<b>78'792</b>
<b>TOTAL AKTIVEN</b>		<b>133'371</b>	<b>127'430</b>
<b>→ PASSIVEN</b>			
Verbindlichkeiten aus Lieferungen und Leistungen		14'233	16'999
Übrige kurzfristige Verbindlichkeiten	7	27'798	27'691
Kurzfristige Rückstellungen		4'770	4'553
Passive Rechnungsabgrenzung		3'716	3'461
<b>Kurzfristiges Fremdkapital</b>		<b>50'517</b>	<b>52'704</b>
Darlehen Kanton		20'000	20'000
Langfristige Rückstellungen		30'135	24'135
<b>Langfristiges Fremdkapital</b>		<b>50'135</b>	<b>44'135</b>
Aktienkapital		10'000	10'000
Allgemeine Reserven		2'460	2'450
Freie Reserven		1'860	1'860
Gewinnvortrag		15'671	15'315
Jahreserfolg		2'728	966
<b>Eigenkapital</b>	8	<b>32'719</b>	<b>30'591</b>
<b>TOTAL PASSIVEN</b>		<b>133'371</b>	<b>127'430</b>

# Erfolgsrechnung

(in tausend Schweizer Franken)

	Erläuterungen	2010	2009
Ertrag aus stationären Leistungen		144'160	140'655
Ertrag Kanton	9	116'820	113'633
Ertrag Kanton für Lehre und Forschung		6'288	4'014
Ertrag Kanton für Projekte		1'702	490
Ertrag aus ambulanten Leistungen		102'840	98'447
Übriger betrieblicher Ertrag		16'495	14'671
Erlösminderungen		-1'159	-662
<b>Erträge</b>		<b>387'146</b>	<b>371'248</b>
Besoldungsaufwand	10	-193'127	-191'336
Sozialleistungen	11	-32'360	-34'112
Personalnebenaufwand	12	-3'513	-2'230
Arzthonorare		-22'447	-21'976
<b>Personalaufwand</b>		<b>-251'447</b>	<b>-249'654</b>
Medizinischer Bedarf	13	-49'923	-45'566
Unterhalt und Reparaturen		-15'520	-12'519
Mietaufwand		-13'727	-13'971
Übriger Sachaufwand	14	-41'427	-36'382
Abschreibungen	5+6	-11'775	-11'584
<b>Sachaufwand</b>		<b>-132'372</b>	<b>-120'022</b>
<b>Betriebsaufwand</b>		<b>-383'819</b>	<b>-369'676</b>
<b>Betriebserfolg (EBIT)</b>		<b>3'327</b>	<b>1'572</b>
Finanzertrag	15	132	88
Finanzaufwand	16	-694	-657
Steuern		-37	-37
<b>Jahreserfolg</b>		<b>2'728</b>	<b>966</b>

# Geldflussrechnung

(in tausend Schweizer Franken)

	2010	2009
<b>Jahreserfolg</b>	<b>2'728</b>	<b>966</b>
+ Abschreibungen	11'775	11'584
+/- Abnahme/Zunahme Forderungen aus Lieferungen und Leistungen	537	2'930
+/- Abnahme/Zunahme übrige kurzfristige Forderungen	-2'007	-392
+/- Abnahme/Zunahme aktive Rechnungsabgrenzung	267	-295
+/- Abnahme/Zunahme Vorräte	84	-154
+/- Zunahme/Abnahme Verbindlichkeiten aus Lieferungen und Leistungen	-2'766	195
+/- Zunahme/Abnahme übrige kurzfristige Verbindlichkeiten	107	5'616
+/- Zunahme/Abnahme passive Rechnungsabgrenzung	255	-238
+/- Bildung/Auflösung, Verwendung Rückstellungen	6'217	166
<b>Geldfluss aus Geschäftstätigkeit</b>	<b>17'197</b>	<b>20'378</b>
- Investitionen Sachanlagen	-16'520	-19'998
- Investitionen immaterielle Anlagen	-315	-50
+ Desinvestition Finanzanlagen	0	640
+ Desinvestitionen Sachanlagen	226	22
<b>Geldfluss aus Investitionstätigkeit</b>	<b>-16'609</b>	<b>-19'386</b>
- Dividendenzahlung	-600	-1'000
<b>Geldfluss aus Finanzierungstätigkeit</b>	<b>-600</b>	<b>-1'000</b>
<b>Veränderung flüssige Mittel</b>	<b>-12</b>	<b>-8</b>
<b>Nachweis Veränderung flüssige Mittel</b>		
Stand Flüssige Mittel per 01.01.	236	244
Stand Flüssige Mittel per 31.12.	224	236
<b>Veränderung flüssige Mittel</b>	<b>-12</b>	<b>-8</b>

## 5-Jahresübersicht

(in tausend Schweizer Franken)

	2010	2009	2008	2007	2006
<b>Total Umlaufvermögen</b>	<b>49'745</b>	<b>48'638</b>	<b>50'735</b>	<b>49'684</b>	<b>44'018</b>
in % der Bilanzsumme	37,3%	38,2%	41,7%	45,1%	47,0%
<b>Total Anlagevermögen</b>	<b>83'626</b>	<b>78'792</b>	<b>70'990</b>	<b>60'473</b>	<b>49'542</b>
in % der Bilanzsumme	62,7%	61,8%	58,3%	54,9%	53,0%
<b>Kurzfristiges Fremdkapital</b>	<b>50'517</b>	<b>52'704</b>	<b>42'578</b>	<b>29'008</b>	<b>25'430</b>
in % der Bilanzsumme	37,9%	41,4%	35,0%	26,3%	27,2%
<b>Langfristiges Fremdkapital</b>	<b>50'135</b>	<b>44'135</b>	<b>48'522</b>	<b>51'621</b>	<b>44'094</b>
in % der Bilanzsumme	37,6%	34,6%	39,9%	46,9%	47,1%
<b>Total Eigenkapital</b>	<b>32'719</b>	<b>30'591</b>	<b>30'625</b>	<b>29'528</b>	<b>24'036</b>
in % der Bilanzsumme	24,5%	24,0%	25,2%	26,8%	25,7%
<b>Bilanzsumme</b>	<b>133'371</b>	<b>127'430</b>	<b>121'725</b>	<b>110'157</b>	<b>93'560</b>
<b>Ertrag</b>	<b>387'146</b>	<b>371'248</b>	<b>353'398</b>	<b>334'948</b>	<b>318'105</b>
<b>Aufwand</b>	<b>-384'418</b>	<b>-370'282</b>	<b>-351'901</b>	<b>-329'055</b>	<b>-312'246</b>
<b>Jahreserfolg</b>	<b>2'728</b>	<b>966</b>	<b>1'497</b>	<b>5'893</b>	<b>5'859</b>
Jahreserfolg in % Umsatz	0,70%	0,26%	0,42%	1,76%	1,84%

# Anhang zur Jahresrechnung

## → Bilanzierungs- und Bewertungsgrundsätze

### **Flüssige Mittel**

Die flüssigen Mittel enthalten Kassabestände, Postcheck- und Bankguthaben.

### **Forderungen aus Lieferungen und Leistungen**

Forderungen aus Lieferungen und Leistungen werden zum Nominalwert abzüglich der notwendigen Wertberichtigungen bewertet. Zusätzlich werden pauschale Wertberichtigungen gebildet. Eine Wertberichtigung der Forderungen wird erfolgswirksam erfasst, wenn objektive Hinweise vorliegen, dass fällige Forderungen nicht vollständig einbringlich sind.

### **Vorräte**

Die Bewertung der Vorräte erfolgt zum Durchschnittspreis bei systembewirtschafteten Lagern und zum letzten Einstandspreis bei Lagern, die nicht systembewirtschaftet werden. Risiken, die im Zusammenhang mit schwer verwertbaren Beständen oder solchen mit langer Lagerdauer entstehen, werden durch spezifische Wertberichtigungen berücksichtigt. Für nicht quantifizierbare Risiken werden zusätzlich pauschale Wertberichtigungen gebildet. Es werden nur die Hauptlager berücksichtigt. Für den Betrieb notwendige

Handlager, wie beispielsweise auf den Stationen vorhanden, werden dem Aufwand belastet.

### **Sachanlagen und Immaterielle Anlagen**

Die Bewertung der Sachanlagen und Immateriellen Anlagen erfolgt zu Anschaffungskosten abzüglich der betriebswirtschaftlich notwendigen Abschreibungen. Die Wertverminderung verteilt sich linear über die branchenübliche Nutzungsdauer des Anlagegutes unter Berücksichtigung der Richtlinien des Verbandes «Die Spitäler der Schweiz» (H+).

### **Verbindlichkeiten**

Verbindlichkeiten umfassen Verpflichtungen aus Lieferungen und Leistungen sowie übrige kurzfristige Verbindlichkeiten. Die übrigen kurzfristigen Verbindlichkeiten enthalten die Betriebs- und Investitionskredite des Kantons Thurgau.

### **Rückstellungen**

Rückstellungen werden gebildet, wenn vor dem Bilanzstichtag ein Ereignis stattgefunden hat, aus dem eine mögliche Verpflichtung resultiert, deren Höhe und/oder Fälligkeit ungewiss ist.

## → Gesetzlich vorgeschriebene Anhangsangaben

### **Verbindlichkeiten gegenüber Vorsorgeeinrichtungen**

Gegenüber den Vorsorgeeinrichtungen bestehen per 31.12.2010 Verpflichtungen im Betrag von Fr. 2'132'224 (Vorjahr: Fr. 3'442'656).

### **Brandversicherungswert der Sachanlagen und Vorräte**

Per 31.12.2010 beträgt der Brandversicherungswert der Sachanlagen (ohne Gebäudeteile) und Vorräte Fr. 110,5 Mio. (Vorjahr: Fr. 110,5 Mio.).

### **Honorare des Verwaltungsrates**

Insgesamt wurden dem Verwaltungsrat Fr. 200'000 (Vorjahr: Fr. 212'500) an Honoraren ausbezahlt.

### **Risikobeurteilung**

Um die Übereinstimmung des Jahresabschlusses des Unternehmens mit den anzuwendenden Rechnungslegungsregeln und die Ord-

nungsmässigkeit der Unternehmensberichterstattung zu gewährleisten, haben wir interne Vorkehrungen getroffen. Diese beziehen sich auf zeitgemässe Buchhaltungssysteme und -abläufe ebenso wie auf die Erstellung des Jahresabschlusses. Im abgelaufenen Geschäftsjahr haben wir keine Risiken identifiziert, die zu einer wesentlichen Korrektur der im Jahresabschluss dargestellten Vermögens-, Finanz- und Ertragslage des Unternehmens führen könnten.

### **Stetigkeit**

Die Darstellung der Jahresrechnung wurde im Berichtsjahr leicht abgeändert. Die Darstellung des Vorjahres wurde an das Berichtsjahr angepasst.

## → Antrag über die Verwendung des Bilanzgewinnes

Der Verwaltungsrat beantragt zuhanden der Generalversammlung der Spital Thurgau AG eine Dividendenausschüttung von Fr. 600'000 und eine Zuweisung an die allgemeinen Reserven von Fr. 10'000.

# Erläuterungen zur Jahresrechnung

(in tausend Schweizer Franken)

	2010	2009
<b>1 Flüssige Mittel</b>		
Kasse	151	202
Post	3	4
Bank	70	30
<b>Flüssige Mittel</b>	<b>224</b>	<b>236</b>
<b>2 Forderungen aus Lieferungen und Leistungen</b>		
Alterstruktur Forderungen aus Lieferungen und Leistungen Dritte, Wertberichtigungen		
Nicht überfällig	28'623	27'656
Überfällig bis 30 Tage	8'302	10'355
Überfällig bis 90 Tage	1'759	1'378
Überfällig bis 180 Tage	931	753
Überfällig bis 360 Tage	421	482
Überfällig über 360 Tage	450	607
<b>Forderungen aus Lieferungen und Leistungen Dritte (brutto)</b>	<b>40'486</b>	<b>41'231</b>
Wertberichtigungen (Delkredere)	-1'647	-1'820
<b>Forderungen aus Lieferungen und Leistungen Dritte (netto)</b>	<b>38'839</b>	<b>39'411</b>
Kanton	385	350
<b>Forderungen aus Lieferungen und Leistungen Nahestehende, Aktionär und Kanton</b>	<b>385</b>	<b>350</b>
<b>Total Forderungen aus Lieferungen und Leistungen</b>	<b>39'224</b>	<b>39'761</b>
<b>3 Übrige kurzfristige Forderungen</b>		
Übrige Forderungen	2'076	1'894
<b>Übrige kurzfristige Forderungen Dritte</b>	<b>2'076</b>	<b>1'894</b>
Nahestehende	1'915	770
Aktionär	912	381
Kanton	149	0
<b>Übrige kurzfristige Forderungen Nahestehende, Aktionär und Kanton</b>	<b>2'976</b>	<b>1'151</b>
<b>Total Übrige kurzfristige Forderungen</b>	<b>5'052</b>	<b>3'045</b>
<b>4 Vorräte</b>		
Medizinisches Material	5'640	5'629
Hotelleriebedarf	481	493
Übrige Vorräte	837	1'083
<b>Vorräte brutto</b>	<b>6'958</b>	<b>7'205</b>
Wertberichtigungen auf Vorräte	-2'458	-2'621
<b>Vorräte netto</b>	<b>4'500</b>	<b>4'584</b>

## Erläuterungen zur Jahresrechnung

(in tausend Schweizer Franken)

5 Sachanlagen 2010	Installationen	Medizin- technische Anlagen	Mobiliar + Einrichtungen	Maschinen, Fahrzeuge, Werkzeuge	Informatik Anlagen Hardware	Total
Anschaffungskosten						
<b>Stand per 01. 01.</b>	<b>54'487</b>	<b>52'054</b>	<b>14'140</b>	<b>2'032</b>	<b>595</b>	<b>123'308</b>
Zugänge	6'724	7'931	398	505	20	15'578
Geleistete Anzahlungen	0	913	0	29	0	942
Abgänge	-1'584	-6'508	-226	-146	0	-8'464
Umgliederungen	-18	6	0	12	0	0
<b>Stand per 31. 12.</b>	<b>59'609</b>	<b>54'396</b>	<b>14'312</b>	<b>2'432</b>	<b>615</b>	<b>131'364</b>
Kumulierte Wertberichtigungen						
<b>Stand per 01. 01.</b>	<b>-9'333</b>	<b>-27'710</b>	<b>-6'903</b>	<b>-1'135</b>	<b>-403</b>	<b>-45'484</b>
Abschreibungen	-3'260	-5'276	-2'018	-300	-65	-10'919
Abgänge	1'584	6'355	153	146	0	8'238
Umgliederungen	6	1	0	-7	0	0
<b>Stand per 31. 12.</b>	<b>-11'003</b>	<b>-26'630</b>	<b>-8'768</b>	<b>-1'296</b>	<b>-468</b>	<b>-48'165</b>
<b>Buchwert per 31. 12.</b>	<b>48'606</b>	<b>27'766</b>	<b>5'544</b>	<b>1'136</b>	<b>147</b>	<b>83'199</b>

6 Immaterielle Anlagen 2010	Software und Übrige	Total
Anschaffungskosten		
<b>Stand per 01. 01.</b>	<b>5'944</b>	<b>5'944</b>
Zugänge	315	315
Abgänge	0	0
<b>Stand per 31. 12.</b>	<b>6'259</b>	<b>6'259</b>
Kumulierte Wertberichtigungen		
<b>Stand per 01. 01.</b>	<b>-4'976</b>	<b>-4'976</b>
Abschreibungen	-856	-856
Abgänge	0	0
<b>Stand per 31. 12.</b>	<b>-5'832</b>	<b>-5'832</b>
<b>Buchwert per 31. 12.</b>	<b>427</b>	<b>427</b>

# Erläuterungen zur Jahresrechnung

(in tausend Schweizer Franken)

	2010	2009
<b>7 Übrige kurzfristige Verbindlichkeiten</b>		
Verbindlichkeiten gegenüber Sozialversicherungen	4'254	5'623
Übrige kurzfristige Verbindlichkeiten	8'836	9'695
<b>Übrige kurzfristige Verbindlichkeiten Dritte</b>	<b>13'090</b>	<b>15'318</b>
Nahestehende	1'987	1'601
Kanton	12'721	10'772
<b>Übrige kurzfristige Verbindlichkeiten Nahestehende, Aktionär und Kanton</b>	<b>14'708</b>	<b>12'373</b>
<b>Total Übrige kurzfristige Verbindlichkeiten</b>	<b>27'798</b>	<b>27'691</b>

8 Eigenkapital-Nachweis	Aktienkapital	Allgemeine Reserven	Freie Reserven	Gewinnvortrag/ Jahreserfolg	Total
<b>Stand 01. Januar 2009</b>	<b>10'000</b>	<b>2'400</b>	<b>1'860</b>	<b>16'365</b>	<b>30'625</b>
Jahreserfolg				966	966
Dividende				-1'000	-1'000
Zuweisung an Reserven		50		-50	0
<b>Stand 31. Dezember 2009</b>	<b>10'000</b>	<b>2'450</b>	<b>1'860</b>	<b>16'281</b>	<b>30'591</b>
Jahreserfolg				2'728	2'728
Dividende				-600	-600
Zuweisung an Reserven		10		-10	0
<b>Stand 31. Dezember 2010</b>	<b>10'000</b>	<b>2'460</b>	<b>1'860</b>	<b>18'399</b>	<b>32'719</b>

## Erläuterungen zur Jahresrechnung

(in tausend Schweizer Franken)

	2010	2009
<b>9 Ertrag Kanton</b>		
AKUT	78'707	76'263
REHA	3'584	3'644
Psychiatrie	19'270	18'754
Anlagennutzung	14'134	14'286
Sonderaufwand Historische Bauten	820	760
Ertrag/Aufwand aus definitiver Finanzierungsabrechnung	305	-74
<b>Ertrag Kanton</b>	<b>116'820</b>	<b>113'633</b>
<b>10 Besoldungsaufwand</b>		
Ärzte	-49'035	-47'829
Pflegepersonal	-55'426	-55'394
Personal medizinische Fachbereiche	-60'979	-60'583
Verwaltung	-11'161	-10'901
Ökonomiepersonal	-12'287	-12'368
Personal technische Bereiche	-4'239	-4'261
<b>Besoldungsaufwand</b>	<b>-193'127</b>	<b>-191'336</b>
<b>11 Sozialleistungen</b>		
AHV/IV/EO	-14'295	-14'082
Pensionskasse	-15'690	-17'484
Unfall- und Krankenversicherung	-2'471	-2'650
Übrige Sozialleistungen	96	104
<b>Sozialleistungen</b>	<b>-32'360</b>	<b>-34'112</b>
<b>12 Personalnebenaufwand</b>		
Aus-, Fort- und Weiterbildung	-1'432	-1'487
Sonstiger Personalnebenaufwand	-2'081	-743
<b>Personalnebenaufwand</b>	<b>-3'513</b>	<b>-2'230</b>
<b>13 Medizinischer Bedarf</b>		
Medikamente und Chemikalien	-20'085	-18'468
Medizinisches Verbrauchsmaterial	-22'683	-20'382
Reagenzien und Diagnostika	-4'989	-4'695
Medizinische Fremdleistungen	-1'785	-1'767
Übriger medizinischer Bedarf	-381	-254
<b>Medizinischer Bedarf</b>	<b>-49'923</b>	<b>-45'566</b>

## Erläuterungen zur Jahresrechnung

(in tausend Schweizer Franken)

	2010	2009
<b>14 Übriger Sachaufwand</b>		
Lebensmittelaufwand	-6'115	-5'924
Haushaltaufwand	-2'172	-1'880
Anschaffungen	-5'101	-4'690
Aufwand für Energie und Wasser	-4'507	-4'601
Büro- und Verwaltungsaufwand	-8'677	-5'222
Sach- und Haftpflichtversicherungen	-1'248	-1'226
Übriger Sachaufwand	-13'607	-12'839
<b>Übriger Sachaufwand</b>	<b>-41'427</b>	<b>-36'382</b>
<b>15 Finanzertrag</b>		
Zinsertrag	21	13
Realisierte Kursgewinne	50	17
Unrealisierte Kursgewinne	7	0
Übriger Finanzertrag	54	58
<b>Finanzertrag</b>	<b>132</b>	<b>88</b>
<b>16 Finanzaufwand</b>		
Zinsaufwand	-662	-648
Realisierte Kursverluste	-9	-9
Unrealisierte Kursverluste	-23	0
<b>Finanzaufwand</b>	<b>-694</b>	<b>-657</b>

# Bericht der Revisionsstelle



## Bericht der Revisionsstelle an die Generalversammlung der Spital Thurgau AG, Frauenfeld

Als Revisionsstelle haben wir die beiliegende Jahresrechnung der Spital Thurgau AG bestehend aus Bilanz, Erfolgsrechnung, Geldflussrechnung, Anhang und Erläuterungen (gemäss Geschäftsbericht 2010; Seiten 28 bis 37) für das am **31. Dezember 2010** abgeschlossene Geschäftsjahr geprüft.

### *Verantwortung des Verwaltungsrates*

Der Verwaltungsrat ist für die Aufstellung der Jahresrechnung in Übereinstimmung mit den gesetzlichen Vorschriften und den Statuten verantwortlich. Diese Verantwortung beinhaltet die Ausgestaltung, Implementierung und Aufrechterhaltung eines internen Kontrollsystems mit Bezug auf die Aufstellung einer Jahresrechnung, die frei von wesentlichen falschen Angaben als Folge von Verstössen oder Irrtümern ist. Darüber hinaus ist der Verwaltungsrat für die Auswahl und die Anwendung sachgemässer Rechnungslegungsmethoden sowie die Vornahme angemessener Schätzungen verantwortlich.

### *Verantwortung der Revisionsstelle*

Unsere Verantwortung ist es, aufgrund unserer Prüfung ein Prüfungsurteil über die Jahresrechnung abzugeben. Wir haben unsere Prüfung in Übereinstimmung mit dem schweizerischen Gesetz und den Schweizer Prüfungsstandards vorgenommen. Nach diesem Standards haben wir die Prüfung so zu planen und durchzuführen, dass wir hinreichende Sicherheit gewinnen, ob die Jahresrechnung frei von wesentlichen falschen Angaben ist.

Eine Prüfung beinhaltet die Durchführung von Prüfungshandlungen zur Erlangung von Prüfungsnachweisen für die in der Jahresrechnung enthaltenen Wertansätze und sonstigen Angaben. Die Auswahl der Prüfungshandlungen liegt im pflichtgemässen Ermessen des Prüfers. Dies schliesst eine Beurteilung der Risiken wesentlicher falscher Angaben in der Jahresrechnung als Folge von Verstössen oder Irrtümern ein. Bei der Beurteilung dieser Risiken berücksichtigt der Prüfer das interne Kontrollsystem, soweit es für die Aufstellung der Jahresrechnung von Bedeutung ist, um die den Umständen entsprechenden Prüfungshandlungen festzulegen, nicht aber um ein Prüfungsurteil über die Wirksamkeit des internen Kontrollsystems abzugeben. Die Prüfung umfasst zudem die Beurteilung der Angemessenheit der angewandten Rechnungslegungsmethoden, der Plausibilität der vorgenommenen Schätzungen sowie eine Würdigung der Gesamtdarstellung der Jahresrechnung. Wir sind der Auffassung, dass die von uns erlangten Prüfungsnachweise eine ausreichende und angemessene Grundlage für unser Prüfungsurteil bilden.

### *Prüfungsurteil*

Nach unserer Beurteilung entspricht die Jahresrechnung für das am 31. Dezember 2010 abgeschlossene Geschäftsjahr dem schweizerischen Gesetz und den Statuten.



#### Berichterstattung aufgrund weiterer gesetzlicher Vorschriften

Wir bestätigen, dass wir die gesetzlichen Anforderungen an die Zulassung gemäss Revisionsaufsichtsgesetz (RAG) und die Unabhängigkeit (Art. 728 OR) erfüllen und keine mit unserer Unabhängigkeit nicht vereinbare Sachverhalte vorliegen.

In Übereinstimmung mit Art. 728a Abs. 1 Ziff. 3 OR und dem Schweizer Prüfungsstandard 890 bestätigen wir, dass ein gemäss den Vorgaben des Verwaltungsrates ausgestaltetes internes Kontrollsystem für die Aufstellung der Jahresrechnung existiert.

Ferner bestätigen wir, dass der Antrag über die Verwendung des Bilanzgewinnes dem schweizerischen Gesetz und den Statuten entspricht, und empfehlen die vorliegende Jahresrechnung zu genehmigen.

Provida Wirtschaftsprüfung AG  
Frauenfeld

Peter Rügsegger  
zugelassener Revisionsexperte

Leitender Revisor

Gabriela Hossmann  
zugelassene Revisionsexpertin

WIRTSCHAFTSPRÜFUNG

Frauenfeld, 1. April 2011

# Statistik

	2010	2009	2008	2007	2006	2005
<b>Stationäre Austritte</b>						
Innere Medizin	7'466	7'143	7'173	6'800	6'267	6'173
Chirurgie	9'855	9'423	9'288	9'082	9'004	8'518
Frauenklinik	4'392	4'261	3'850	4'048	4'041	3'932
Pädiatrie	1'095	913	937	805	889	854
Säuglinge	1'791	1'776	1'680	1'669	1'711	1'642
Psychiatrie	2'169	1'917	1'561	1'457	1'341	1'259
Rehabilitation	985	952	903	867	735	638
<b>Total</b>	<b>27'753</b>	<b>26'385</b>	<b>25'392</b>	<b>24'728</b>	<b>23'988</b>	<b>23'016</b>
<b>Stationäre Pflegetage</b>						
Innere Medizin	62'578	62'718	62'853	61'667	58'974	57'628
Chirurgie	66'582	68'055	67'554	67'630	66'871	66'120
Frauenklinik	27'510	26'692	26'391	27'210	27'804	27'720
Pädiatrie	7'650	6'765	6'367	5'616	5'601	5'440
Säuglinge	9'979	10'244	9'846	10'339	10'651	10'505
Psychiatrie	92'753	91'946	92'475	93'358	89'776	92'218
Rehabilitation	19'506	19'391	18'582	17'324	15'496	14'500
<b>Total</b>	<b>286'558</b>	<b>285'811</b>	<b>284'068</b>	<b>283'144</b>	<b>275'173</b>	<b>274'131</b>
Pflegeheim St. Katharinental	15'604	15'757	16'257	17'662	17'321	17'926
<b>Stationäre Aufenthaltsdauer</b>						
Innere Medizin	8,4	8,8	8,8	9,1	9,4	9,3
Chirurgie	6,8	7,2	7,3	7,4	7,4	7,8
Frauenklinik	6,3	6,3	6,9	6,7	6,9	7,0
Pädiatrie	7,0	7,4	6,8	7,0	6,3	6,4
Säuglinge	5,6	5,8	5,9	6,2	6,2	6,4
<b>Total</b>	<b>7,1</b>	<b>7,4</b>	<b>7,5</b>	<b>7,7</b>	<b>7,8</b>	<b>7,9</b>
Bettenbelegung*	95,0%	95,8%	95,2%	95,7%	93,6%	93,8%
<b>Stellenübersicht pro Funktionsbereich</b>						
Ärzte	353	350	341	318	303	289
Pflege	681	695	668	665	639	638
Medizintechnik	724	714	685	642	624	588
Verwaltung	101	104	101	107	106	107
Ökonomie	185	183	184	174	173	201
Technische Dienste	45	44	38	40	39	47
<b>Total**</b>	<b>2'090</b>	<b>2'090</b>	<b>2'017</b>	<b>1'946</b>	<b>1'884</b>	<b>1'870</b>

\* exkl. Pflegeheim

\*\* Zahlen 2010 auf neuer Erhebungsbasis. Mit dem Vorjahr vergleichbare Zahlen: Ärzte: 354; Pflege: 687; Medizintechnik: 728; Verwaltung: 102; Ökonomie: 186; Technische Dienste: 45; Total: 2'102

## Fachkompetenzen im Kantonsspital Frauenfeld

- **SPITALDIREKTION**  
**Spitaldirektor:** lic. oec. Andreas Kundert  
**Ärztlicher Direktor:** PD Dr. med. Stefan Dueweli  
**Pflegedirektorin:** Rosmarie Patrik
- **CHIRURGISCHE KLINIK**  
**Chefarzt Chirurgie:** Dr. med. Kurt Oehy (bis 31.08.2010)  
PD Dr. med. Markus Müller (ab 01.09.2010)  
**Chefarzt Orthopädie:** Dr. med. Marco Brunazzi (bis 31.07.2010)  
Dr. med. Paul Bodler (ab 01.09.2010)  
**Chefarzt Urologie:** PD Dr. med. Jochen Binder  
**Leitende Ärzte Chirurgie:** Dr. med. Peter Looser  
Dr. med. Cristoforo Medugno  
**Leitender Arzt Handchirurgie:** Dr. med. Mario Bonaccio  
**Leitende Ärzte Orthopädie:** Dr. med. Rolf Gampg  
Dr. med. Gregor Kohler  
**Leitender Arzt Urologie:** Dr. med. Ronald Bräutigam  
**Pflegeleitung:** Gerhard Klassen
- **MEDIZINISCHE KLINIK**  
**Chefarzt:** Prof. Dr. med. Beat Frauchiger  
**Leitender Arzt Nephrologie:** Dr. med. Markus Hugentobler  
**Leitender Arzt Kardiologie:** Dr. med. Hans Peter Schmid  
**Leitender Arzt Gastroenterologie:** Dr. med. Johannes Reich  
**Leitender Arzt Hämato-Onkologie:** Dr. med. Geoffrey Delmore  
**Leitender Arzt Endokrinologie/Diabetologie:** PD Dr. med. Peter Wiesli  
**Ärztliche Leitung Notfall:** Dr. med. Simone Bochsler  
**Pflegeleitung:** Hannelore Zimmermann  
**Pflegeleitung Notfall:** Jenny Baumer
- **FRAUENKLINIK**  
**Chefarzt:** PD Dr. med. Mathias Fehr  
**Co-Chefarzt:** Prof. Dr. med. Volker Viereck  
**Leitende Ärztin Geburtshilfe:** Dr. med. Margaret Hüslar  
**Leitender Arzt Plastische, Rekonstruktive und Ästhetische Chirurgie:** Dr. med. Volker Wedler  
**Pflegeleitung:** Katrin Müller
- **ANÄSTHESIE UND INTENSIVMEDIZIN**  
**Chefarzt:** PD Dr. med. Alexander Dullenkopf  
**Leitender Arzt Intensivmedizin:** Dr. med. Martin Lang  
**Pflegeleitung Intensivstation:** Johannes Bereuther
- **ÜBRIGE BEREICHE**  
**Leiter Spezialbereiche:** Dieter Kjer  
**Pflegeleitung Operationssaal:** Beate Burg  
**Leiterin Physiotherapie:** Cecile Müller
- **VERWALTUNG**  
**Personalchef:** lic. oec. Peter Stillhard  
**Leiter Hotellerie:** Patrick Reiter  
**Küchenchef:** Guido Weilenmann  
**Leiterin Hauswirtschaft:** Käthi Hildenbrand  
**Leiter Restauration:** Harold Bleijenberg  
**Leiterin Roomservice:** Monica Casutt  
**Leiter Technischer Dienst:** Claus Wittel
- **BELEG- UND KONSILIARÄRZTE**  
Prof. Dr. med. Barbara Ballmer, Allergologie  
Dr. med. Peter Baumberger, Neurologie  
PD Dr. med. Wassilios Bentas, Urologie  
Dr. med. Thomas Bischoff, ORL  
Dr. med. Lutz Bönig, Neurologie  
Dr. med. Pius Bucher, Ophthalmologie  
Prof. Dr. med. Jakob Eberhard, Gynäkologie  
Dr. med. dent. Andreas Ettl, Zahnarzt  
Dr. med. Maja Fehr-Kuhn, Gynäkologie  
Dr. med. Martin Girsberger, Pädiatrie  
Dr. med. Hermann Glarner, ORL  
Dr. med. Franz Hirschle, Urologie  
Dr. med. Johann Georg Magun, Neurologie  
Dr. med. Rudolf Mayer, Pneumologie  
Dr. med. Ulrich Müller, Pädiatrie  
Dr. med. Carsten Peters, Pädiatrie  
Dr. med. Ralf Schöpke, Pädiatrie  
Dr. med. Werner Sutter, Rheumatologie  
Prof. Dr. med. Christoph Zollikofer, Radiologie

## Fachkompetenzen im Kantonsspital Münsterlingen

- **SPITALDIREKTION**  
**Spitaldirektor:** Stephan Kunz, MBA  
**Ärztlicher Direktor:** Prof. Dr. med. Markus Röthlin (ab 01.01.2010)  
**Pflegedirektorin:** Agnes König
- **CHIRURGISCHE KLINIK**  
**Chefarzt Chirurgie:** Prof. Dr. med. Markus Röthlin  
**Chefarzt Orthopädie:** Dr. med. Michael Schüller  
**Chefarzt Urologie:** Dr. med. Guido Tenti  
**Leitender Arzt Handchirurgie:** Dr. med. Mark Aerni  
**Leitender Arzt Chirurgie:** Dr. med. Pietro Renzulli  
**Leitender Arzt Orthopädie:** Dr. med. Frank Gebhard  
**Leitender Arzt Schulterchirurgie:** Dr. med. Emanuel Odstrcilik  
**Leitender Arzt Urologie:** Dr. med. Thomas Leippold  
**Leitender Arzt Plastische, Rekonstruktive und Ästhetische Chirurgie:** Dr. med. Volker Wedler  
**Pflegeleitung Chirurgie/Orthopädie:** Godehard Berghoff  
**Pflegeleitung Urologie:** Yvonne Müller  
**Leiterin Physiotherapie:** Andrea Höltschi  
**Leiterin Ergotherapie:** Katrin Schläfer
- **MEDIZINISCHE KLINIK**  
**Chefarzt:** Prof. Dr. med. Martin Krause  
**Co-Chefarzt:** Prof. Dr. med. Robert Thurnheer  
**Leitender Arzt Innere Medizin:** Dr. med. Claus Hoess  
**Leitender Arzt Neurologie:** Dr. med. Felix Müller  
**Leitender Arzt Onkologie:** Dr. med. Christian Taverna  
**Leitender Arzt Kardiologie:** Dr. med. Fritz Widmer  
**Leitender Arzt Gastroenterologie:** Dr. med. Rainer Hürlimann  
**Pflegeleitung Medizin:** Margrit Schmid  
**Pflegeleitung Med. Diagnostik:** Esther Bertolaso
- **KLINIK FÜR KINDER UND JUGENDLICHE**  
**Chefarzt:** Dr. med. Christoph Stüssi  
**Leitende Ärzte:** Dr. med. Bernd Erkert  
Dr. med. Anita Müller  
**Pflegeleitung:** Yvonne Müller
- **FRAUENKLINIK**  
**Chefarzt:** Dr. med. Thomas Eggimann  
**Leitende Ärzte:** Dr. med. Hermann Brühwiler  
Dr. med. Remo Lachat  
**Pflegeleitung Frauenklinik:** Yvonne Müller  
**Pflegeleitung Gebärabteilung:** Hildegard Vogt
- **ANÄSTHESIE, INTENSIV- UND NOTFALLMEDIZIN**  
**Chefarzt:** PD Dr. med. Thomas A. Neff  
**Leitender Arzt:** Dr. med. Pascal Tuor (bis 30.09.2010)  
**Pflegeleitung Anästhesie:** Thomas Grünvogel  
**Pflegeleitung Intensivstation:** Beat Cabiavetta (bis 31.01.2010)  
Dominik Zaum (ab 01.04.2010)  
**Pflegeleitung Notfallstation:** Stefan Marbach  
**Pflegeleitung OP und ZSVA:** Irma Scheiben
- **VERWALTUNG**  
**Personalchef:** Heinz Tanner  
**Leiter Unternehmensentwicklung und Dienste:**  
Markus Fisch (bis 30.09.2010)  
Tobias Kube (ab 18.10.2010)  
**Leiterin Hotellerie:** Nicole Bühler  
**Küchenchef:** Christoph Lisser  
**Leiterin Hauswirtschaft:** Eveline Nikou  
**Leiterin Restauration:** Monika Fankhauser  
**Leiterin Roomservice:** Jacqueline Früh  
**Leiter Technische Dienste:** Peter Giezendanner (bis 28.02.2010)  
Urs Schmid (ab 01.03.2010)
- **BELEG- UND KONSILIARÄRZTE**  
Prof. Dr. med. Barbara Ballmer, Allergologie  
Dr. med. Daniel Bruun, Ophthalmologie  
Dr. med. Benedict Gerber, ORL  
Dr. med. Mark Kengelbacher, ORL  
Dr. med. Degenhart Schwub, ORL  
Dr. med. Martin Kraus, Kardiologie  
Dr. med. Dagmar Klima-Lange, Kinderchirurgie  
Dr. med. dent. Jan Larsson, HTC Zahnklinik, Tägerwilten  
Dr. med. Vojtech Pavlicek, Endokrinologie  
Dr. med. Thomas Seiler, Kinderkardiologie  
Dr. med. Daniel Sieger, Gynäkologie / Geburtshilfe  
Dr. med. Jürg Sturzenegger, Rheumatologie

## Fachkompetenzen in der Klinik St. Katharimental

- **KLINIKDIREKTION**  
**Klinikdirektor:** Dr. med. Adrian Forster  
**Verwaltungsdirektor:** lic. oec. Andreas Kundert  
**Pflegedirektorin:** Ulrike Beckmann
- **MEDIZINISCHE DIENSTE**  
**Chefarzt für Akutrehabilitation:** Dr. med. Adrian Forster  
**Leitender Arzt:** Dr. med. Marc Barben  
**Heimärztin:** Dr. med. Katja Schweizer-Bauer
- **PFLEGEDIENST/THERAPIEN**  
**Pflegeleitung Rehabilitation:** Ulrike Beckmann  
**Heimleiter:** Klaus Engel  
**Leiterin Physiotherapie:** Jolanda Meier (bis 31.01.2010)  
Ina Koppermann (ab 01.04.2010)  
**Psychiatrisch-schmerztherapeutischer Dienst:** Dr. med. Jutta Ritz
- **VERWALTUNG/DIENSTE**  
**Leiterin Controlling:** Margrit Leu  
**PA-Standortkoordinator:** Spejtim Muharemi  
**Personalchef:** lic. oec. Peter Stillhard  
**Leiterin Hotellerie:** Sandra Frey  
**Küchenchef:** Kurt Brönimann  
**Leiter Technischer Dienst:** Kurt Kuster

## Fachkompetenzen in den Psychiatrischen Diensten Thurgau

- **KLINIKDIREKTION**  
**Spitaldirektor und Chefarzt:**  
Dr. med. Dipl. Psych. Gerhard Dammann, MBA  
**Chefarzt KJPD:** Dr. med. Bruno Rhiner  
**Verwaltungsdirektor:** Stephan Kunz, MBA  
**Pflegedirektorin:** Regula Lüthi, MPH
- **DIENSTE**  
**Leiterin Unternehmensentwicklung:** Ulrike Biendarra  
**Personalchef:** Heinz Tanner  
**Leiterin Hotellerie:** Nicole Bühler  
**Leiterin Hauswirtschaft:** Eveline Nikou  
**Küchenchef:** Christoph Lisser  
**Leiterin Restauration:** Monika Fankhauser  
**Leiter Technische Dienste:** Peter Giezendanner (bis 28.02.2010)  
Urs Schmid (ab 01.03.2010)
- **BEREICH AKUTPSYCHIATRIE**  
**Leitender Arzt:** Roland Schneider  
**Bereichsleitung Pflege:** Michael Lehmann (bis 31.07.2010)  
Andrew Bay (ab 01.08.2010)
- **BEREICH PSYCHOTHERAPIE**  
**Leitende Ärztin:** PD Dr. med. Isa Sammet  
**Bereichsleitung Pflege:** Katharina Sury (bis 31.05.2010)  
Andrew Bay (ab 01.08.2010)
- **BEREICH SUCHT UND FORENSIK**  
**Leitender Arzt:** Dr. med. Thomas Knecht (bis 31.03.2010)  
Dr. med. Herbert Leherr (ab 01.04.2010)  
**Bereichsleitung Pflege:** Katharina Sury (bis 31.05.2010)  
Michael Lehmann (ab 01.06.2010)
- **BEREICH ALTERSPSYCHIATRIE UND PSYCHOTHERAPIE**  
**Leitender Arzt:** PD Dr. med. Bernd Ibach  
**Bereichsleitung Pflege:** Michael Lehmann
- **GUTACHTEN**  
**Leitender Arzt:** Dr. med. Thomas Knecht (ab 01.04.2010)
- **EXTERNE PSYCHIATRISCHE DIENSTE (EPD)**  
**Leitende Ärztin:** Dr. med. Steluta Staicov  
**Leiterin EPD Münsterlingen:** Dr. med. Steluta Staicov  
**Leiterin EPD Frauenfeld:** Dr. med. Renata Siljevic (bis 31.10.2010)  
Dr. med. Till Afflerbach (ab 01.11.2010)  
**Leiterin EPD Romanshorn:** Dr. med. Charlotte Widler
- **KINDER- UND JUGENDPSYCHIATRISCHER DIENST (KJPD)**  
**Chefarzt:** Dr. med. Bruno Rhiner  
**Leitende Ärztin Fachgebiet Eltern-Kind/Frühe Kindheit:**  
Dr. med. Silvia Reisch  
**Leitende Ärztin Ambulatorium:** Dr. med. Regula Hotz  
**Leitende Ärztin Hometreatment:** Dr. med. Regula Hotz

**Leitender Arzt Tageskliniken:** Dr. med. Matthias Schmelzle  
(bis 31.08.2010)  
Dr. med. Dieter Stösser (ab 01.10.2010)  
**Leitender Psychologe Tageskliniken:** Matthias Küffer (ab 01.09.2010)

## Fachkompetenzen der Zentralen Medizinischen Dienste

- **LABORMEDIZIN**  
**Leiter Institut für Labormedizin:** Dr. med. Dr. sc. Nat. Max Züger
- **PATHOLOGIE**  
**Leiter Institut für Pathologie und Chefarzt:** Dr. med. Carlo Moll  
**Leitender Arzt Institut für Pathologie:** Dr. med. Thomas Breitbach
- **SPITALPHARMAZIE**  
**Leiter Institut für Spitalpharmazie:** Dr. phil. II Rainer Andenmatten
- **RÖNTGENDIAGNOSTIK UND NUKLEARMEDIZIN KSF**  
**Institutsdirektor und Chefarzt:** PD Dr. med. Stefan Duedwell  
**Leitende Ärzte:** Dr. med. Alexander von Weymarn  
Dr. med. Thomas Kelly (ab 01.11.2010)  
**Leitende Ärztin:** Dr. med. Edith Tschöpel  
**Chef-MTRA:** Udo Baur
- **RÖNTGENDIAGNOSTIK UND NUKLEARMEDIZIN KSM**  
**Chefarzt:** Prof. Dr. med. Klaus-Ulrich Wentz  
**Leitende Ärzte Radiodiagnostik:** PD Dr. med. Klaus Wilhelm Stock  
Dr. med. Denis Wetter  
**Leitende Ärztin Radioonkologie:** Dr. med. Christiane Reuter  
**Leitende MTRA:** Barbara Böh

## Fachkompetenzen der Zentralen Dienste

- CFO:** Dr. oec. publ. Peter Heri, MPH  
**CIO:** Dr. oec. publ. Christian Schatzmann (ab 01.07.2010)  
**Leiterin Controlling:** Isabel Guerrero  
**Leiter Finanzbuchhaltung:** Rolf Hubmann  
**Leiterin Patientenadministration:** Renate Mayer-Läpple  
**Leiterin Zentrales Beschaffungswesen:** Susann Siefert (bis 31.10.2010)  
**Leiter Zentrales Beschaffungswesen:** Viktor Gubler (ab 01.11.2010)
- **STABSTELLEN DER GESCHÄFTSLEITUNG**  
**Assistentin GL:** Nadja Gschwend  
**Kommunikationsbeauftragte:** Heidi Zimmermann  
**Leiter Tarife:** Peter Riediker  
**Versicherungsbeauftragter:** Max Angst

## Beirat

lic. iur. Matthias Hotz, Präsident  
Rudolf Brühwiler  
Markus Hundsbichler  
Dr. med. Olivier Kappeler  
Jakob Rotach  
Anita Schweizer

**Spital Thurgau AG**  
Waldeggstrasse 8a

8501 Frauenfeld  
Tel. 052 723 78 50  
Fax 052 723 78 48

**Kantonsspital**  
Frauenfeld

8501 Frauenfeld  
Tel. 052 723 77 11  
Fax 052 723 72 78

**Kantonsspital**  
Münsterlingen

8596 Münsterlingen  
Tel. 071 686 11 11  
Fax 071 686 25 64

**Psychiatrische Dienste**  
Thurgau

8596 Scherzingen  
Tel. 071 686 41 41  
Fax 071 686 40 35

**Klinik**  
St. Katharinental

8253 Diessenhofen  
Tel. 052 631 60 60  
Fax 052 631 60 61

**[www.stgag.ch](http://www.stgag.ch)**

E-Mail für alle Empfänger in den oben aufgeführten Standorten:

**[vorname.name@stgag.ch](mailto:vorname.name@stgag.ch)**

## **Impressum**

**Herausgeberin:** Spital Thurgau AG, Waldeggstrasse 8a, 8501 Frauenfeld

**Redaktion:** Heidi Zimmermann, Kommunikationsbeauftragte

**Portraitfotos:** Gabriele Pecoraino, Licht und Gestaltung, Amriswil

**Satz und Druck:** Heer Druck AG, Sulgen

Der Geschäftsbericht 2010 der Spital Thurgau AG ist erhältlich bei:  
Spital Thurgau AG, Sekretariat, Waldeggstrasse 8a, 8501 Frauenfeld  
oder elektronisch unter [www.stgag.ch](http://www.stgag.ch)

